Morgen-Ausgabe Nr. 42 Mittwoch, 26. Januar 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Verlaufl. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Verlauf d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 6: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Rekordflug über den Südatlantik

Das italienische Geschwader am Ziel

Nach 33stündiger Flugzeit in Südamerika eingetroffen

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten"

Rio de Janeiro, 25. Januar.

Oberst Biseo und Oberleutnant Bruno Mussolini sind auf ihrem Südamerika-Geschwaderflug am Dienstag 20,03 Uhr MEZ in der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro glatt gelandet. Hauptman Moscatelli mußte zur Behebung einer leichten Propellerstörung in Natal (Brasilien) eine Zwischenlandung vornehmen. Damit ist auch die zweite Etappe des Fluges glücklich zurückgelegt. Der südamerikanische Kontinent wurde in der Rekordzeit von 33 Stunden, die brasilianische Hauptstadt Rio de Janeiro nach 36 Stunden erreicht.

Den Ueberwindern des Südatlantik wurde von einer großen Menschenmenge, unter der die italienische Kolonie sehr stark vertreten war, ein begeisterter Empfang bereitet.

Naturgemäß steht das kühne Unternehmen des neuen italienischen Südamerikafluges im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der italienischen Presse, die in eingehenden Betrachtungen die technische, politische und menschliche Bedeutung des neuen Großflugs würdigt. In politischer Hinsicht wird seine Bedeutung als eine „Umarmung der lateinamerikanischen Freundesstaaten durch das faschistische Italien" gewertet und damit auf den Einfluß angespielt, den dieses Unternehmen auf die Vertiefung der an sich schon freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu den südamerikanischen Staaten haben könnte.

In technischer Hinsicht nimmt die italienische Presse Anlaß, die Leistungen der Flugzeugbauer Italiens zu würdigen. In dieser Hinsicht wird die Tatsache unterstrichen, daß die Apparate der Amerikaflieger ganz normale Serientypen und nicht etwa zu diesem Zweck besonders hergestellte und ausgerüstete leichte Maschinen seien. Um so mehr müsse daher auch die große Durchschnittsgeschwindigkeit von 420 Stundenkilometer gewürdigt werden, zumal der Weltrekord für Landflugzeuge auf einem besonders für diesen Zweck erbauten Apparat 600 Stundenkilometer betrage. Diese Rekordmaschinen hätten überdies eine durchschnittliche Belastung der Tragfläche von nur 110 Kilogramm je Quadratmeter, während die Apparate des Amerikafluges die doppelte Leistung aufzuweisen hätten.

Die technische Spitzenleistung des neuen italienischen Transozeanfluges müsse, so wird ferner betont, gewisse Nationen, die in einem Aufrüstungsfieber leben, nachdenklich stimmen, und besonders deren Generalstäbe hätten Grund, sich den Kopf zu zerbrechen, da sie den überaus schnellen italienischen Bombern keine Jagdflugzeuge entgegenstellen könnten, die noch höhere Geschwindigkeiten zu entwickeln vermöchten. Die gewaltigen Massenrüstungen anderer Staaten machten daher auf Italien wenig Eindruck, da Italien ihnen qualitativ beträchtlich überlegene Rüstungen entgegenzustellen vermöge, deren Wert noch dadurch erhöht werde, daß das Menschenmaterial des italienischen Flugwesens ebenfalls jenem der andern Seite hinsichtlich seiner technischen Schulung überlegen sei. Wenn daher, schreibt beispielsweise die „Tribuna", die sog. demokratischen Nationen ihre riesigen Aufrüstungen beendet haben werden, werden sie zu ihrem Leidwesen feststellen müssen, daß ihre rein quantitative Luftmacht der qualitativen Italiens nicht gewachsen sein wird.

In menschlicher Hinsicht endlich unterstreicht man hier die Tatsache, daß der junge Sohn Mussolinis, des Gründers und Belebers des italienischen Flugwesens, an dem kühnen Unternehmen teilnehme und so diesem Namen, der heute nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt zu einem Symbol von Willensstärke und Macht geworden sei, ganz ungewöhnliche Bedeutung verleihe.

Stärkster Druck der Westmächte auf Belgien

„Unter keinen Umständen Anerkennung des Imperiums" – Eden am Quai d'Orsay

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten"

Paris, 25. Januar.

In Paris ist man sichtlich befriedigt darüber, daß Eden vor Beginn der jetzt stattfindenden Genfer Tagung in Paris mehrere Stunden Aufenthalt genommen hat, um mit Chautemps und Delbos die großen schwebenden Fragen der Weltpolitik durchzusprechen. So findet sich wieder einmal die Möglichkeit zur Bekundung der englisch-französischen Solidarität. Dazu bot sich auch Gelegenheit anläßlich eines Essens, das in den Räumen des Außenministeriums am Quai d'Orsay zu Ehren Edens von Außenminister Delbos gegeben wurde. Die letzte derartige englisch-französische Besprechung liegt jetzt zwei Monate zurück. Sie wurde Ende November in London abgehalten. Es scheint, daß man bei den jetzigen Pariser Besprechungen wieder Anknüpfungspunkte an die seinerzeitige Londoner Konferenz sucht, denn man konnte am Dienstagabend in diplomatischen Kreisen als einen der Programmpunkte der Dienstagbesprechungen die Frage des gesamten Verhältnisses zwischen Deutschland, Italien, England und Frankreich nennen hören. Ferner wurde, wie schon mehrfach in den letzten Tagen, erneut darauf hingewiesen, daß die englischen und französischen Minister sich mit dem Bericht van Zeelands über das Ergebnis seiner weltwirtschaftlichen Untersuchungen beschäftigen wollen.

Dazu kommt noch die Frage der etwaigen Anerkennung des italienischen Imperiums. Wenn man den am Dienstagabend umlaufenden Gerüchten Glauben schenken darf, so soll auf französischer und englischer Seite die Absicht bestehen, auf Belgien einen starken Druck auszuüben, die Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums in Genf unter keinen Umständen zur Sprache zu bringen. Denn Frankreich und England möchten die de-facto-Anerkennung des italienischen Imperiums für später als Druckmittel in der Hand behalten.

In der Frage einer etwaigen Reform der Genfer Entente bemüht man sich nach wie vor, die französische Ablehnung aller dieser Wünsche mit großem Nachdruck zum Ausdruck zu bringen, um England auf alle Fälle mit sich zu ziehen. Bezeichnend dafür ist der Leitartikel des „Temps" am Dienstag, der allen Forderungen der kleinen Staaten auf Abschwächung oder Ausmerzung des Sanktionsartikels 16 jede Berechtigung abspricht und eine Reform höchstens für einen späteren Zeitpunkt in unbestimmtem Rahmen in Aussicht stellt.

Als „unvermeidlich" wird die Vertagung der Behandlung einer — irreführenderweise in die Form einer „Minderheiten"-Petition gekleideten — „Beschwerde" des Weltjudentums gegen die neue rumänische Regierung betrachtet. Keine Macht will gegenwärtig hierüber eine Diskussion entfachen. Allenfalls in der Sandschak-Frage dürfte der Rat — nach geharnischten Worten aus Ankara — zu einer Entscheidung kommen und der Türkei einige Zugeständnisse machen. Die westlichen Großmächte wollen jedenfalls die Punkte der Tagesordnung möglichst unauffällig erörtert wissen, wobei ihnen allerdings Litwinow-Finkelstein einen Strich durch die Rechnung machen kann. Dieser Sowjetjude muß sich bekanntlich mit einer ständigen Steigerung der bolschewistischen Agitation auch in Genf seine Stellung bei seinen Moskauer Auftraggebern täglich neu verdienen.

Der amtliche Bericht

Ueber die Unterredung zwischen Chautemps, Delbos, Eden und dem englischen Botschafter in Paris, Phipps, wurde am späten Abend des Dienstags folgende Verlautbarung veröffentlicht: „Außenminister Eden, der nach Genf unterwegs ist, besuchte bei seiner Durchreise durch Paris den Ministerpräsidenten Chautemps und den Außenminister Delbos. Vor einem Essen, das ihm zu Ehren am Quai d'Orsay gegeben wurde, hatte Eden mit Chautemps und Delbos eine einstündige Besprechung, die nach dem Essen fortgesetzt wurde. Die internationale Lage ist bei dieser Gelegenheit von allen Gesichtspunkten aus beleuchtet worden. Die drei Minister sind sich völlig einig gewesen über die Art, wie sie die Fragen ins Auge fassen, die vor dem Genfer Rat zur Verhandlung kommen werden."

Wieder drei Araber gehängt

Jerusalem, 25. Januar.

Im Gerichtsgefängnis von Akko wurden am Dienstagmorgen drei Araber gehängt. Einer von ihnen war bei einem Feuergefecht mit englischem Militär in der Nähe von Nablus gefangengenommen und vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden. Die beiden anderen waren noch vor Einführung der Militärgerichtsbarkeit von einem Zivilgericht abgeurteilt worden.

Umworbenes Portugal

Als die italienischen Truppen in die Hauptstadt des ehemaligen abessinischen Kaiserreiches einzogen, hatte nicht nur ein neuer Abschnitt in der Geschichte Italiens begonnen, sondern war zugleich ein Wendepunkt in der weltpolitischen Entwicklung erreicht. Die englisch-italienische Spannung im Mittelmeer, die seit der Neuaufrichtung des Römischen Imperiums datiert, zog immer weitere Kreise. Die Unruhe in der arabischen Welt und das japanische Vorgehen im Fernen Osten sind nicht zuletzt Folgen der moralischen Niederlage, die England als weltbeherrschende Macht erlitten hat. Die Engländer haben die ganze Tragweite dieser Einbuße an Ansehen selbst am besten gefühlt. Sie sind mit fieberhafter Eile an die Arbeit gegangen, die unsichtbare Bresche, die man in das Britische Imperium geschlagen hat, wieder auszufüllen. Das riesige Aufrüstungsprogramm ist der sichtbarste Ausdruck dieses Behauptungswillens. Die Engländer müßten aber keine Engländer sein und die Erfahrungen aus drei Jahrhunderten englischer Weltpolitik völlig vergessen haben, wenn sie sich mit dem Neubau von Kriegsschiffen und Flugzeugen begnügten. Gleichzeitig mit der militärischen Aufrüstung begann eine angestrengte Tätigkeit der britischen Diplomatie. Die unbegrenzten Mittel Englands wurden entschlossen in die Waagschale geworfen, um die Position an den gefährdeten Punkten zu verbessern.

Nicht überall können wir diese Bemühungen deutlich verfolgen. Oft sind sie geschickt getarnt, und man muß sie mehr erahnen, als man sie nachweisen kann. Die außerordentliche nationale Disziplin der Nation und die wohlerzogene, geschickt geleitete „Oeffentliche Meinung" machen es den englischen Diplomaten leicht, im Dunkeln zu arbeiten und die Welt dann vor vollendete Tatsachen zu stellen. Nur ab und zu tanzt eine Zeitung oder eine Zeitschrift aus der schnurgerade ausgerichteten Reihe. Dann aber ist ein solcher Seitensprung immer sehr aufschlußreich und verdient stärkste Beachtung. So auch eine Veröffentlichung über die englisch-portugiesischen Beziehungen, von der noch die Rede sein wird. Es ist kein Geheimnis, daß England und Portugal durch uralte Verträge verbunden sind. Die Freundschaft war oft sehr einseitig, und es hat Abschnitte in der 600jährigen Geschichte der britisch-portugiesischen Zusammenarbeit gegeben, wo Portugal zu einer englischen Kolonie herabgesunken war. In den letzten Jahrzehnten wurde das Verhältnis durch die völlige Abhängigkeit Portugals bestimmt. Die Freundschaft mit Lissabon gehört zum ältesten, gleichsam selbstverständlichen Inventar der Politik des Foreign Office, und die Herren in London rissen sich kein Bein aus, wenn Portugal einmal mit Wünschen und Ansprüchen kam.

Das ist jetzt anders geworden. Als der Krieg in Spanien eine seiner gefährlichsten Entwicklungsstufen erreicht hatte, schrieb Eden einen freundlichen Brief nach Lissabon, in dem er zweiseitige Generalstabsbesprechungen ankündigte, zu denen sich die portugiesischen Vertreter einzufinden hätten. Die Antwort auf die „Einladung" war ebenso höflich wie kühl: die portugiesische Regierung teilte mit, daß sie den Zeitpunkt für solche Besprechungen für denkbar ungeeignet halte, jedoch später auf die englische Anregung zurückkommen wollte. Das war für London eine kalte Dusche, aber man hat aus dieser Absage gelernt. Die Beamten im Foreign Office sahen ein, daß sie Portugal, das in einem kommunistischen Spanien den Todfeind sehen muß, so lange keine militärischen Abmachungen zumuten konnten, wie die englische Regierung die spanischen Bolschewisten einseitig bevorzugte. Der Kurswechsel Londons gegenüber Franco war denn auch nicht nur eine Folge des Ueberganges der britischen Erzbergwerke bei Bilbao in die Hände der Nationalen, sondern vor allem ein Zugeständnis an Portugal. Jetzt ist eine Verhandlungsebene hergestellt, auf der London und Lissabon als gleichberechtigte Partner erscheinen, und das ist ein großer Erfolg der portugiesischen Regierung.

Welcher Art die militärischen Besprechungen sind, die in den nächsten Wochen in Lissabon geführt werden, läßt sich leicht erraten. Der britische Admiralstab hat eine große Bestandsaufnahme durchgeführt und ist dabei auf so viele Passiva gestoßen, daß er von der Regierung die schleunige Bereinigung des Verhältnisses zu Portugal gefordert hat. Da man in England heute mit einem endgültigen Siege Francos, also mit einem faschistischen Spanien, rechnet das sich eng an Italien anlehnen wird, erscheint militärischen Kreisen die Uneinnehmbarkeit Gibraltars nicht mehr so unerschütterlich festzustehen. Wenn hierbei auch ein wenig Schwarzmalerei im Spiele sein mag, so ist Gibraltar immerhin der einzige Stützpunkt zwischen England und Malta auf dem lebenswichtigen Wege nach Indien. Die Möglichkeit, der englischen Flotte Stützpunkte in portugiesischen Häfen zu verschaffen, muß also außerordentlich verlockend sein. Hinzu kommt ein Weiteres: man macht sich in führenden englischen Kreisen immer mehr mit dem Gedanken ver-